



MOZART REQUIEM

06.06.2026

KIRCHE ZUM GUTEN HIRTEN
BERLIN - FRIEDENAU

19 UHR

STUDIOSI CANTANDI BERLIN
SINFONISCHES
KAMMERORCHESTER
BERLIN



PROGRAMM

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

Molto allegro

Andante

Menuett

Allegro assai

Requiem in d-Moll KV 626

I. Introitus

Requiem

II. Kyrie

III. Sequenz

1. *Dies irae*

2. *Tuba mirum*

3. *Rex tremendae*

4. *Recordare*

5. *Confutatis*

6. *Lacrimosa*

7. *Amen**

IV. Offertorium

1. *Domine Jesu*

2. *Hostias*

V. Sanctus

VI. Benedictus

VII. Agnus Dei

VIII. Communio

Lux aeterna

* von Thorsten Putscher

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

Requiem in d-Moll KV 626

6. Juni 2026, 19 Uhr

Kirche Zum Guten Hirten in Friedenau

Sopran

Rahel Kramer

Alt

Katharina Heiligtag

Tenor

Thaisen Rusch

Bass

Simon Robinson

Chor

studiosi cantandi Berlin

Orchester

Sinfonisches Kammerorchester Berlin

Leitung

Thorsten Putscher

Musikalische Assistenz

Chris Cartner

Henning Franzen

Simone Riksmann

EDITORIAL

TRAURIGKEIT AUF KOLLISIONSKURS

Angeblich hat kein anderer Komponist je die Frage nach dem, wer wir sind, und dem, was wir sein wollen, so eindringlich wie Mozart gestellt. Angeblich. Das behauptet Omer Meir Wellber – ein Dirigent, der innerhalb eines Jahres über hundert Werke von Mozart aufführen durfte. Unterstellen wir ihm, dass er damit recht hat. Wir sind seit den Proben an Mozarts Requiem im Januar zwar noch nicht einmal auf hundert Proben gekommen, aber Mozarts Requiem begleitet uns auf andere Weise bei dieser Frage: Wer sind wir und wer wollen wir sein? Es gibt den Ausspruch von Ulrike Haß in einem Podcast, der Chor sei ein Tier. Im Fall von studiosi cantandi ist dann natürlich die Frage, welches. Man munkelt, wer das mit dem lautesten Organ kennt, wäre recht nah dran.

Wenn Mozart schon so existenzielle Fragen stellt und wir uns heute so umfänglich seiner Musik widmen, dann kann man ja mal versuchen, zumindest einen Teil der Frage zu beantworten.

WER

Höchstens mal einer Stechmücke sind wir begegnet, als wir vor Kurzem auf Chorreise waren; es ist das erste mit dem Sommer vergleichbare Wochenende dieses Jahres gewesen. Weil man als Chor ja außer sich selbst nicht viel schleppen muss, sind wir häufig spontan nach draußen gegangen, um dort zu proben. Das haben wir früher nie gemacht. Was aber auch daran lag, dass wir nie in potenziellen Schönwettermonaten auf Chorwochenenden gefahren sind. Und auch daran, dass wir schlicht kein Chor waren, der draußen geprobt hat. Aber da wir mit einem uns bis dahin unbekannten Chorleiter gefahren sind, hat sich das einfach geändert. Nur ein paar Stufen lagen zwischen einem Chor, der drinnen probt, und einem, der draußen probt. Und so auch zu einem, der ohne Keyboard geprobt hat. Nicht, dass das unser Selbstverständnis erschüttert und das Tier direkt seine Fellfarbe geändert hätte, aber es hat uns auf jeden Fall flexibler gemacht.

WIR

Unser letztes Konzert fand vergangenes Jahr im September in der Emmauskirche statt und war, wie es sich für Oratorienchöre mit Hang zum Requiem gehört, das weltberühmte von Fauré. Wir haben an diesem

Abend unseren Chorleiter Norbert Ochmann verabschiedet. Der wollte Bäcker werden. Direkt im Anschluss gingen die Proben das erste Mal nach dreißig Jahren (für zumindest einige im Chor) mit jemand anderem weiter. Lutz Rademacher. Er war neu für uns, ein Unbekannter – ist ein Chor mit einem neuen Leiter dann auch ein anderer? Doch ein anderes Tier? Konnten wir auch eine Eule im Flug sein (angeblich fast geräuschlos)?

Mit Lutz wollten wir ein gemischtes Te-Deum-Konzert aufführen, waren auf gemeinsamer Chorreise, verkleideten uns dort abends als Romantitel – und dann ist er kurze Zeit nach unserer Rückkehr plötzlich gestorben. Einfach weg. Statt Konzertgeschichte schrieben wir Trauerkarten, statt zu singen, erinnerten wir uns, wie es war, mit Lutz zu singen. Nachdem wir von Norbert noch an Lutz als Chor übergeben worden waren, standen wir nun da wie ein herrenloser Haufen. Stricken, Häkeln, Töpfern, Tischtennisrunde – welches Hobby bietet sich für einen Verein mit hundert Mitgliedern an?

SIND

„Immer öfter entdecke ich Momente schwer zu fassender Traurigkeit“, sagt Christopher Rüping, der eine Oper mit Mozarts Musik in der Hamburger Staatsoper inszeniert hat, über den Komponisten. (Ja, man kann für das eine Programmheft auch aus einem anderen zitieren!) Das Mozart-Requiem zu singen, haben wir noch gemeinsam mit Lutz beschlossen. Klingt nach Traurigkeit auf Kollisionskurs. Und war es auch. Als den Chor die Nachricht erreichte, dass er uns verlassen hatte, lief im Deutschlandfunk Kultur: Mozarts Requiem.

Also: Wer sind wir und wer wollen wir sein? Heute singen wir Mozarts Requiem zusammen mit Thorsten Putscher und dem Sinfonischen Kammerorchester Berlin. Alles neu, alles Premiere, alles auf gutem Kurs. Was für ein Glück, dass wir jetzt langsam wieder wissen, wer wir sind: ein Chor, der eine Zäsur erlebt und sich gerade neu erfindet – mit einer neuen musikalischen Leitung, neuen Ideen und einer neuen Art zu arbeiten.

Die Podcastfolge mit Ulrike Haß über den Begriff des Chores heißt im Übrigen: Chöre sterben nicht. Deshalb lasst uns zusammen kollidieren – und danach, im Sinkflug der Eule, gemeinsam den Nachhall der Musik dieses Abends genießen.

Viel Spaß beim Konzert!

DIE SINFONIE NR. 40 G-MOLL KV 550

Wien, im Sommer 1788: Österreich erlebte nach dem Eintritt in den Krieg gegen das Osmanische Reich eine schwere Wirtschaftskrise mit steigender Inflation, Hungersnöten und Krankheiten. Das künstlerische Leben in der Hauptstadt kam fast völlig zum Erliegen. Und auch der zweiunddreißigjährige Mozart, der gerade um seine nur sechs Monate alt gewordene Tochter Theresa trauerte, spürte die Auswirkungen dieser Krise. Die finanzielle Not zwang ihn, mit seiner Familie aus dem Wiener Zentrum an den Stadtrand zu ziehen.

Hier komponierte Mozart, der mit acht Jahren seine erste Sinfonie geschrieben hatte, innerhalb weniger Wochen seine letzten drei Sinfonien (Nr. 39 im Juni, Nr. 40 im Juli und die letzte, die 41., im August). Diese drei Sinfonien gelten heute als Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens.

Die **Sinfonie Nr. 40** wird auch als **g-Moll-Sinfonie** bezeichnet. Die Wahl dieser Tonart ist bemerkenswert, da sie mit einer besonders intensiven dramatischen, fast düsteren Ausdrucksweise verbunden ist, wie sie der Komponist zum Beispiel auch für seine Oper **Don Giovanni** nutzte.

Die Sinfonie ist formal streng gebaut. Der erste Satz (*Molto allegro*) beginnt leise und unruhig und ist geprägt von unbeständigen Modulationen und dunklen Klangwelten. Der zweite Satz (*Andante*) ist ruhiger, aber unterschwellig weiter schwermütig und spannungsgeladen. Das Menuett (3. Satz) ist keineswegs – wie meist üblich – ein tänzerisches Stück, sondern kraftvoll und voller Anspannung. Der 4. Satz (*Allegro assai*) bildet den leidenschaftlichen stürmischen Abschluss.

Die Besetzung der Sinfonie besteht aus Streichern, zwei Oboen, zwei Fagotten, zwei Hörnern und einer Flöte. In einer zweiten Fassung fügte Mozart noch zwei Klarinetten hinzu.

Über die Aufführungsumstände ist wenig bekannt. Der Prager Musiker Johann Wenzel schrieb 1802 in einem Brief an seinen Leipziger Verleger, dass es eine Aufführung der Sinfonie bei Baron Gottfried van

Swieten im Beisein Mozarts gegeben habe. Weil die jedoch so schlecht gewesen sei, habe Mozart empört den Raum verlassen.

Heute gehört die **40. Sinfonie** zu den meistgespielten und bekanntesten Mozart-Sinfonien, gilt als Schlüsselwerk der Wiener Klassik und als Vorgriff auf die musikalische Romantik.

Besonders das Hauptthema des ersten Satzes hat eine popkulturelle Präsenz in Filmen, Werbespots und modernen Arrangements erworben und ist somit auch außerhalb der Konzerthäuser bekannt.

DAS REQUIEM IN D-MOLL KV 626

Dichtung und Wahrheit

Ein geheimnisvoller, grauer Bote – wohl ein Gesandter des Todes – besucht im Sommer 1791 den berühmten Komponisten Mozart und überbringt ihm den anonymen Auftrag, ein Requiem zu schreiben. Mozart, dessen Gesundheitszustand sich zunehmend verschlechtert, glaubt, er schreibe das Requiem für seinen eigenen Tod, als seine letzte Botschaft an die Nachwelt. Er ist geradezu besessen davon – und stirbt, bevor er es vollenden kann. Möglicherweise wurde er sogar von seinem Konkurrenten Salieri, dem dämonischen Strippenzieher hinter dem Auftrag, vergiftet!

So oder so ähnlich lauteten die Legenden, die man sich nach Mozarts Tod gern erzählte. Sie klingen ja auch sehr romantisch und aufregend – nur stimmen sie leider alle nicht. Aber die Wahrheit bietet nicht weniger Drama, immerhin ging es um Ruhm, Not und ein handfestes Plagiat.

Der geheimnisvolle Bote kam im Auftrag des österreichischen Grafen Franz von Walsegg, der das Werk als eigenes ausgeben und zum Gedenken an seine gerade erst mit einundzwanzig Jahren verstorbene Frau aufführen lassen wollte. Mozart war zu diesem Zeitpunkt gesundheitlich angeschlagen und stand unter großem wirtschaftlichem und beruflichem Druck, auch wenn er künstlerisch auf dem Höhepunkt war. Denn er war mitnichten nur vom **Requiem** besessen,

sondern arbeitete zeitgleich an der **Zauberflöte** und der Krönungsoper **La clemenza di Tito**.

Am 5. Dezember 1791 starb er, gerade einmal fünfunddreißigjährig, bevor er das Werk vollenden konnte. Zum Zeitpunkt seines Todes war das **Requiem** nur teilweise ausgearbeitet: Das *Introitus* war fertig, *Kyrie* und Teile der *Sequenz* lagen in Skizzen und Partitur vor, das *Lacrimosa* brach nach wenigen Takten ab. Mozarts Witwe Constanze benötigte dringend das Honorar, das zum Teil schon gezahlt worden war, und beauftragte deshalb Mozarts Schüler Franz Xaver Süssmayr mit der Fertigstellung des **Requiems**. Er ergänzte fehlende Teile und kompo-

St. Marxer Friedhof



Der Sankt Marxer Friedhof wurde 1784 im Zuge der josephinischen Reformen außerhalb des damaligen Stadtgebiets angelegt. Mozart wurde dort in einem Schachtgrab bestattet, wie es zu jener Zeit üblich war. Die genaue Begräbnisstelle ist nicht überliefert; 1859 wurde an vermuteter Stelle eine symbolische Gedenkstätte errichtet. Nach der Eröffnung des Wiener Zentralfriedhofes im Jahr 1874 wurde der Sankt Marxer Friedhof geschlossen und ist heute eine öffentlich zugängliche Parkanlage.

nierte *Sanctus*, *Benedictus* und *Agnus Dei* neu. In dieser Form wurde das Werk an Walsegg übergeben.

Alle Bearbeitungen blieben notwendigerweise Annäherungen und bis heute diskutiert die Musikwissenschaft, wie groß Süßmayrs Anteil daran wirklich ist. Seit dem 20. Jahrhundert entstanden mehrere alternative Rekonstruktionen, um näher an die – vermutete – ursprüngliche Intention Mozarts heranzukommen, doch die Süßmayr'sche Fassung ist nach wie vor die am weitesten verbreitete.

Die Musik

Das **Requiem** folgt grundsätzlich der Struktur einer katholischen Totenmesse, Mozart ging aber weit über eine reine Vertonung liturgischer Texte hinaus. Er verwandelte die traditionelle Form in ein sehr persönliches und hochdramatisches Klangerlebnis. Bis dahin hatte er noch keine Totenmesse geschrieben, sich aber bereits zunehmend mit geistlicher Musik beschäftigt, vor allem mit den Werken von Bach und Händel, auf deren kontrapunktische Stilmittel er zurückgriff.

Ein zentrales Merkmal des **Requiems** ist seine emotionale Spannweite: von der eruptiven Darstellung des Jüngsten Gerichts (*Dies irae*) über fast opernhafte Solopassagen (*Tuba mirum*) und lyrische Bitten um Erlösung (*Recordare*) bis zum scharfen Kontrast zwischen Verdammten und Seligen (*Confutatis*). Das *Lacrimosa* ist der Höhepunkt der klagenden elegischen Ausdrucksweise. Das *Kyrie* dagegen enthält barocke Elemente mit klassischer Klarheit und Ausdruckstiefe.

Vier der liturgischen Hauptteile enden mit einer Fuge (*Kyrie, Quam olim Abrahae, Osanna, Cum sanctis tuis*). Am Ende der *Sequenz* hatte Mozart ursprünglich eine Amen-Doppelfuge skizziert, die aber von Süßmayr offensichtlich gestrichen wurde. Diese Skizze ist übrigens erst in den Sechzigerjahren entdeckt worden. Für das Requiem, das am 6. Juni in der Friedenauer Kirche zu hören ist, hat es der Chorleiter von *studiosi cantandi* Berlin, Thorsten Putscher, übernommen, die Amen-Doppelfuge zu komponieren – und sie ist nicht leicht zu singen.

Die Besetzung des Orchesters ist bewusst dunkel gehalten, Bassetthörner und Posaunen und das Fehlen der hohen Holzbläser verleihen dem Werk eine ganz eigene Klangfarbe. Doch die Instrumentation tritt gegenüber dem vierstimmigen Vokalsatz des Chores und der Solisten eher in den Hintergrund.

Das **Requiem** wurde hauptsächlich in d-Moll komponiert, eine Tonart, die oft mit Trauer, Tod und dem Jenseits assoziiert wird.

Historische Aufführungen und Rezeption

Ein Teil des **Requiem**s soll bereits am 10. Dezember 1791 anlässlich von Mozarts Begräbnisfeier aufgeführt worden sein. Die Uraufführung fand im Januar 1793 in Wien als Benefizkonzert für Mozarts Witwe und deren Kinder statt. Man vermutet, dass der Auftraggeber Graf Walsegg keine Kenntnis von diesem Konzert hatte. Er selbst ließ es – wie ursprünglich beabsichtigt – im Dezember 1793 als Seelenmesse für seine verstorbene Frau aufführen; er dirigierte es selbst und gab sich als Autor aus. 1796, im Beisein von Constanze Mozart, wurde das **Requiem** in der Leipziger Thomas-Kirche aufgeführt und erlangte dadurch über Wien hinaus Geltung. Komponisten wie Beethoven und Verdi beschäftigten sich damit und knüpften daran an, weil es einerseits die Traditionen der Kirchenmusik zusammenfasste und andererseits auf die subjektive Ausdruckswelt der Romantik verwies.

Bis heute ist die Popularität des **Mozart-Requiem**s ungebrochen. Sicher auch, weil es nicht nur ein Requiem im liturgischen Sinne ist, sondern auch eine Art „musikalisches Nachdenken“ über Leben, Tod und die Grenzen menschlicher Existenz. Es zählt aber auch deshalb zu den berühmtesten und zugleich geheimnisvollsten Werken der Musikgeschichte, weil sich um kaum ein anderes Werk musikalische Größe, biografische Tragik und hartnäckige Legendenbildung so eng verweben.

Abschied am Stubentor

Wien, am Nachmittag des 6. Dezember 1791. Ein Trauerkondukt hat einen Leichnam nach dessen Aussegnung in der Kruzifixkapelle des Stephansdoms aufgenommen und überführt ihn über die Wollzeil und das Stubentor aus der Stadt hinaus zum Friedhof St. Marx. Die frühwinterlichen Widrigkeiten nehmen die Bediensteten klaglos hin; Dienst ist schließlich Dienst, und das Wetter für den letzten Gang kann sich niemand aussuchen.

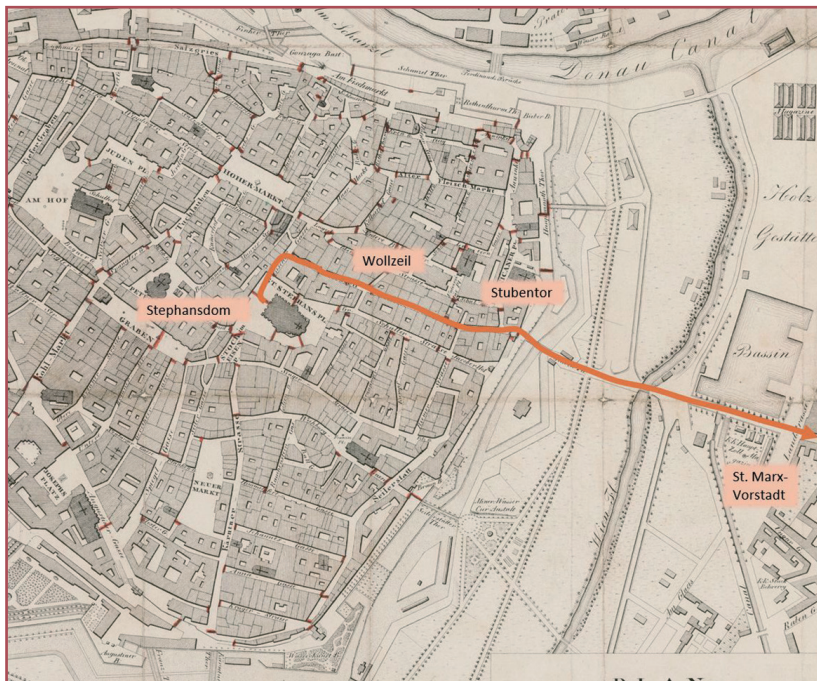
Die treuesten Weggefährten des tags zuvor verstorbenen Wolfgang Amadeus Mozart begleiten das Kondukt, darunter der Diplomat und Präfekt der Wiener Hofbibliothek Gottfried van Swieten. In den von ihm veranstalteten Sonntagszirkeln hatte Mozart die kontrapunktische Musik Bachs kennengelernt, die in seine Kompositionen einfluss. Van Swieten war es auch, der am 2. Januar 1793 in Wien die Uraufführung des postum vervollständigten **Requiem in d-Moll, KV 626**, veranstaltete.

Neben van Swieten läuft der aus Legnago bei Verona stammende kaiserliche Hofkapellmeister Antonio Salieri. In einem Brief an seine Frau Constanze vom 14. Oktober 1791 berichtete Mozart begeistert von einem Besuch Salieris in seiner kurz zuvor fertiggestellten Oper **Die Zauberflöte**: „Er hörte und sah mit aller Aufmerksamkeit; und von der Sinfonie bis zum letzten Chor war kein Stück, welches ihm nicht ein *bravo* oder *bello* entlockte.“ Mozarts Freude über Salieris Worte erklärt sich besonders vor dem Hintergrund, dass er mit der deutschsprachigen **Zauberflöte** von der damals dominierenden italienischen Opernsprache abgewichen war.

Im weiteren Gefolge sehen wir den Mozart-Schüler und Kopisten Franz Xaver Süssmayr. Auf Drängen Constanzes wird er die Totenmesse später unter Verwendung der Vorarbeiten Joseph Eyblers

vervollständigen. So muss die bereits erfolgte Anzahlung des Auftraggebers Franz von Walsegg nicht zurückerstattet werden (Gott bewahre), zugleich kann die zweite Hälfte des Honorars die größten finanziellen Sorgen lindern.

Komplettiert wird die Gruppe der Begleiter durch den Hausgehilfen und Gastwirt Joseph Deiner, der viele Jahre später über die Geschehnisse dieses Tages einen Bericht verfassen wird. Unsere heutige etwas mythologisierte Vorstellung des einsamen Armenbegräbnisses Mozarts geht vor allem auf diesen Bericht zurück.



Historischer Weg der Leichenwagen in Richtung St.-Marx-Friedhof (ca. vier bis fünf Kilometer vom Stadtzentrum entfernt)

Am Stubentor angekommen, bleiben die Freunde stehen, der Leichenwagen setzt den Weg zum Sankt Marxer Friedhof gemäß den damaligen Gepflogenheiten ohne Gefolge fort. Auch sonst folgt die Prozedur der Begräbnisordnung Kaiser Josephs II., die Bestattungen ohne aufwendiges Zeremoniell und schlichte allgemeine Gräber anstelle kostspieliger Familiengräber vorsah. Und so konnte später nicht einmal Constanze die Grabstelle ihres Mannes ausfindig machen.

Constanze Mozart überlebte Wolfgang noch um ein halbes Jahrhundert. Aus ihrer Ehe gingen sechs Kinder hervor, von denen vier früh starben und zwei das Erwachsenenalter erreichten: Karl Thomas (1784–1858) und Franz Xaver Wolfgang (1791–1844). Constanze heiratete später erneut (den dänischen Diplomaten Nicolaus Nissen) und starb am 6. März 1842 in Salzburg im Alter von achtzig Jahren.



Abschied am Tor (szenische Nachbildung)



Bist du ein Mozart-Profi?

Finde es heraus!

1. Woher stammt die Familie Mozart?

- a. Wien
- b. Salzburg
- c. Augsburg

2. Ist das „Nannerl“ Mozarts

- a. jüngere oder
 - b. ältere
- Schwester?

3. In den Jahren 1763 –1766 startete Leopold Mozart mit den beiden Kindern Nannerl und Wolferl die erste große Europatour. Welche der folgenden Städte war nicht Station ihrer Reise?

Wien, München, Mannheim, Frankfurt, Paris, London,
Den Haag, Zürich

4. Welche Oper stammt nicht aus Mozarts Feder?

- a. Le nozze di Figaro
- b. Il barbiere di Siviglia
- c. Bastien und Bastienne

5. Wo wir beim Figaro sind: Woher stammt der Name?

- a. von Fils und Razor = Sohn und Rasiermesser = Friseur
- b. von Fils de Caron = Sohn des Caron
- c. vom spanischen Wort hígado = Leber (frei von der Leber weg, frech)

6. Eine weitere berühmte Mozartoper ist Don Giovanni. Wer war der Librettist?

- a. Lorenzo Da Ponte
- b. Emanuel Schikaneder
- c. Pietro Metastasio

7. Abgebildet ist die Melodielinie eines typischen Mozart-Ohrwurms. In welchem Werk taucht sie auf?



- a. Eine kleine Nachtmusik
- b. Die Zauberflöte
- c. Symphonie Nr. 40, g-Moll

8. In der Totenmesse wird unter anderem *Dies irae* gesungen. Was ist damit gemeint?

- a. Tag des Lichts: Die Toten werden in das Himmelreich überführt.
- b. Tag des Iren: Bezieht sich auf ein keltisches Toten- und Übergangsfest.
- c. Tag des Zorns: Der Tag des Jüngsten Gerichts, Gott richtet über die Menschen.

9. Und was bedeutet *Lux aeterna*?

- a. Ewiges Licht: Das ewige Licht leuchtet den Verstorbenen.
- b. Ätherischer Luchs: Er verursacht auf ewig die Trennung des Menschen von Gott.
- c. Eine noble (luxuriöse) Laterne: Sie wird den Toten mitgegeben, damit sie ihnen den Weg in die Ewigkeit leuchtet.

10. Wo wird die Urschrift (Autograph) des Mozart-Requiems heute aufbewahrt?

- a. Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien
b. Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin Unter den Linden
c. Bibliotheca Mozartiana der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg

Bonusfrage: Welche Sprüche stammen von Mozart?

- a. „Du bist ein rechter Hundsfo**tt**!“
- b. „Gute Nacht, s**ch**eiß ins Bett, dass es kr**a**cht!“
- c. „Bona no**x**! bist a re**c**hter O**x**.“

FRAGEN AN THORSTEN PUTSCHER

Was hat dich zu studiosi verschlagen?

Die Stellenausschreibung wurde mir von verschiedenen Seiten mit dem Hinweis zugetragen, dass dort neben einer wirklich fundierten musikalischen Arbeit auch außergewöhnlich tolle und sympathische Menschen zusammenkommen. Also habe ich mich beworben – und wurde nicht enttäuscht. Die Proben machen riesigen Spaß, und neben der konzentrierten Arbeit an den Stücken begegnet mir eine große Offenheit und Herzlichkeit.

Kurz: Es macht einfach großen Spaß.

Das Mozart-Requiem ist ja nun kein unbekanntes Werk.

Welchen Reiz hat es für dich, dies zu dirigieren?

Das Requiem ist natürlich ein Werk, das einen Chordirigenten immer begleitet. Es gibt Musik, die so reichhaltig und tiefgründig ist, dass sie einem immer wieder neu und aus verschiedenen Perspektiven begegnet. Auch für den Chor ist es nicht das erste Mal – und gerade deshalb liegt ein besonderer Reiz darin, in kurzer, intensiver Zeit gemeinsam eine neue Interpretation zu erarbeiten.

Welche Stelle sollten wir auf keinen Fall versemeln?

Nun ja, es wäre natürlich schön, am Ende sagen zu können, dass wir keine Stelle „versemelt“ haben. Das Werk hat durchaus seine Schwierigkeiten, aber ich bin überzeugt, dass wir mit der nötigen Konzentration und dem Mut zum musikalischen Ausdruck Mozarts Requiem nicht nur korrekt, sondern auch inhaltlich und emotional überzeugend gestalten können.

Bist du bereit? Welches könnte dein persönliches Highlight werden?

Da kann ich mich kaum auf einen Moment festlegen. Schon die ersten Takte, wenn das Orchester mit seinen sanften Pulsen einsetzt, die große Doppelfuge im Kyrie oder der geballte Schmerz im Lacrimosa – all das sind unglaublich eindrucksvolle und tiefgehende Momente aus Mozarts Feder. Wo soll man da anfangen?

Aber ja: Ich bin bereit und freue mich sehr darauf, gemeinsam mit den studiosi all diese Momente zum Klingen zu bringen.

REQUIEM TEXT UND ÜBERSETZUNG

I. Introitus

Requiem aeternam dona eis Domine:
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus Deus in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem:

Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr:
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lob, Herr, in Zion,
und dir wird das Gelübde in Jerusalem
erfüllt werden:
Erhöre mein Gebet,
zu dir kommt alles Fleisch.

II. Kyrie

Kyrie eleison.
Christe eleison.

Herr, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.

III. Sequenz

1. *Dies irae*

Dies irae, dies ila,
solvat saeculum in favilla:
teste David cum Sibylla.
Quantus tremor est futurus,
quando iudex es venturus,
cuncta stricte discussurus.

Tag des Zorns, jener Tag,
wird die Welt zu Asche verbrennen:
bezeugt von David und Sibylle.
Wie groß wird das Zittern sein,
wenn der Richter erscheint,
um alles streng zu prüfen.

2. *Tuba mirum*

Tuba mirum spargens sonum
per se pulchra regionum,
coget omnes ante thronum.
Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.
Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus, mundus judicetur.
Iudex ergo cum sedebit,
quid latet apparebit:
nil inultum remanebit.
Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

Die Posaune mit wunderlichem Klang
wird durch das Gebiet der Gräber
alle vor den Thron zwingen.
Tod und Natur werden erschauern,
wenn die Schöpfung wieder aufersteht,
dem Richter Rechenschaft zu geben.
Ein geschriebenes Buch wird erscheinen,
in dem alles enthalten sein wird,
was die Welt sühnen soll.
Wenn der Richter sich niederlässt,
wird das Verborgene ans Licht kommen:
Nichts wird ungesühnt bleiben.
Was werde ich Elender dann sagen?
Welchen Anwalt werde ich erbitten?
Wenn der Gerechte kaum sicher ist.

3. *Rex tremendae*

Rex tremendae majestatis,
qui salvandos,
salvas gratis.
Salva me, fons pietatis.

König von gewaltiger Majestät,
der die zur Rettung Bestimmten
rettet aus Gnade.
Rette mich, Quell des Erbarmens.

4. Recordare

Recordare Jesu pie.
Quod sum causa tuae viae:
ne me perdas illa die.
Quaerens me, sedisti lassus:
redemisti crucem passus:
tantus labor non sit cassus.
Juste iudex ultionis,
donum fac remissionis,
ante diem rationis.
Ingemisco tamquam reus:
culpa rubet vultus meus
supplicanti parce Deus.
Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.
Preces meae non sunt dignae:
Sed tu bonus fac benigne,
ne perenni cremer igne.
Inter oves locum praesta,
et ab haedis me sequestra,
statuens in parte dextra.

5. Confutatis

Confutatis
maledictis,
flammis acerbis addictis.
Voca me cum benedictis.
Oro supplex et acclinis,
cor contritum
quasi cinis:
Gere curam mei finis.

6. Lacrimosa

Lacrimosa dies illa,
qua resurget
ex favilla
judicandus homo reus:
Huic ergo parce Deus
Pie Jesu, Jesu Domine,
Dona eis requiem. Amen.

IV. Offertorium

1. Domine Jesu

Domine Jesu Christe,
Rex gloriae,
libera animas omnium fidelium
defunctorum

Gedenke, treuer Jesus,
dass ich der Grund für dein Leben bin:
Verdirb mich nicht an jenem Tage.
Mich suchend, setzest du dich nieder:
erlösest mich durch das Leiden am Kreuz.
Solch große Mühe sei nicht vergeblich.
Gerechter Richter der Vergeltung,
schenke Vergebung
vor dem Tag der Abrechnung.
Ich seufze als ein Schuldiger:
Schuld rötet mein Gesicht,
verschone den Bittenden, Gott.
Der du Maria vergeben hast
und den Schächer erhört hast,
hast auch mir Hoffnung geschenkt.
Meine Bitten sind es nicht wert.
doch du, Guter, handle gütig,
damit ich nicht im ewigen Feuer brenne.
Gib mir einen Platz unter den Schafen
und trenne mich von den Böcken,
indem du mich zu deiner Rechten stellst.

Wenn die Verdammten
zum Schweigen gebracht werden,
den verzehrenden Flammen ausgesetzt.
Dann rufe mich mit den Gesegneten.
Ich bitte unterwürfig und demütig
mit einem Herzen,
das sich in Reue im Staub beugt,
trag Sorge zu meinem Ende.

Tränenreich ist jener Tag,
an welchem auferstehen wird
aus dem Staube
zum Gericht der Mensch als Schuldiger:
Gewähre ihm Schonung, Gott,
treuer Herr Jesus.
Schenke ihnen Ruhe. Amen.

O, Herr Jesus Christus,
König der Herrlichkeit,
befreie die Seelen aller gläubigen
Verstorbenen

de poenis inferni,
et de profundo lacu:
Libera eas de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum:
sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas
in lucem sanctam:
Quam olim Abrahae promisisti
et semini eius.

2. Hostias

Hostias et preces tibi Domine
laudis offerimus:
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus:
fac eas, Domine, de morte transire
ad vitam.
Quam olim Abrahae promisisti,
et semini eius.

V. Sanctus

Sanctus, Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.
Osanna in excelsis.

von den Strafen der Hölle
und vom abgründigen See.
Befreie sie aus dem Rachen des Löwen,
damit die Hölle sie nicht verschlinge,
sie nicht in die Finsternis stürzen,
sondern der Heilige Michael, der Banner-
träger, sie stellvertretend begleite
in das heilige Licht:
Wie du einst Abraham versprochen
und seiner Nachkommenschaft.

Opfergaben und Gebete, Herr,
bringen wir dir zum Lob dar:
Nimm sie entgegen für jene Seelen,
derer wir heute gedenken:
Lass sie, Herr, vom Tod
hinübergehen zum Leben.
Wie du einst Abraham versprochen
und seiner Nachkommenschaft.

Heilig, Herr, Gott der Heerscharen.
Erfüllt sind Himmel und Erde
von deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.

VI. Benedictus

Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

Gelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

VII. Agnus Dei

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi:
dona eis requiem sempiternam.

Lamm Gottes,
das du trägst die Sünde der Welt:
Gib ihnen die ewige Ruhe.

VIII. Communio

Lux aeterna luceat eis, Domine:
cum sanctis tuis in aeternum,
quia pius es.
Dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr:
mit deinen Heiligen in Ewigkeit,
denn du bist gnädig.
Ewige Ruhe schenk ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

THORSTEN PUTSCHER

Der geborene Trierer ist Komponist, Organist und Dirigent und seit dem 1. März 2026 neuer künstlerischer Leiter von studiosi cantandi Berlin. Er ist zudem künstlerischer Leiter mehrerer Berliner Ensembles, darunter der Max-Reger-Chor Berlin, der Bachchor Neukölln und das Sinfonische Kammerorchester Berlin. Außerdem arbeitet er als Kirchenmusiker im Erzbistum Berlin, insbesondere für Gemeinden in Neukölln. Nach Studien in Saarbrücken und als Meisterschüler an der Universität der Künste Berlin erhielt er unter anderem den Kulturförderpreis der Stadt Saarbrücken und wurde in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen. Neben der tradierten Orgel- und Chorliteratur liegt sein spezieller musikalischer Schwerpunkt in der Interpretation zeitgenössischer Werke. Dabei legt er Wert auf klangliche Präzision, stilistische Vielfalt und das Harmonieren der Stimmlagen.



CHRIS CARTNER

Der britische Pianist und Dirigent Chris Cartner studierte in London und Amsterdam, bevor er viele Jahre in Australien lebte und arbeitete. 2017 kehrte er nach Europa zurück und machte eine erfolgreiche Karriere, hauptsächlich als freiberuflicher Musiker, in Berlin und ganz Deutschland. Er arbeitete als Opernrepetitor, Konzertbegleiter, Orchesterpianist und Chorleiter. Derzeit ist er Chorassistent und Korrepetitor des Staatsopernchors an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin.



HENNING FRANZEN

Henning Franzen stammt aus Kiel und ist schon seit 1995 Mitglied der studiosi cantandi. Im Hauptberuf ist er Lehrer für Philosophie und Mathematik und arbeitet in der Lehrerausbildung für die Fächer Ethik und Philosophie; dazu hat er auch schon Bücher geschrieben. Sein großes Hobby ist die Musik. Seit 1997 leitet er Proben bei den studiosi, vertritt den Dirigenten, wenn nötig, und hat mehrfach einzelne Stücke bei den Konzerten der studiosi dirigiert (unter anderem Bach, Vivaldi, Mozart und Mendelssohn). Auch leitet er einen Chor am Berliner Humboldt-Gymnasium. Das Dirigieren hat er bei Norbert Ochmann gelernt und sein Wissen in Kursen von Prof. Peter Vagts vertieft.



SIMONE RIKSMAN

Die niederländische Sopranistin Simone Riksmán singt seit ihrer Jugend auf höchstem Niveau. Nach ihrer Ausbildung in den Niederlanden kam sie an das Theater St. Gallen, wo sie als eine der führenden Solokünstlerinnen ihr Opernrepertoire auf über zwanzig Rollen erweiterte. Ihr Gesangsstudium setzte sie beim Tenor William Johns fort.



© Golden Eyes

Gastspiele führten sie in die Niederländische Nationaloper und zum Dorset Opera Festival. Neben der Oper hat sie ein umfangreiches Lieder- und Konzertrepertoire und tritt regelmäßig bei internationalen Festivals auf. Ihre Auftritte für die Organisation „Flowers of War“ zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg fanden in Frankreich und Australien großen Anklang. Sie veröffentlichte die CD **Entartete Seelen** mit dem Ensemble Nova Sonantia. Außerdem gibt sie Stimmbildung, assistiert bei Produktionen und leitet Musikreisen für Musica und DIE ZEIT.



STUDIOSI CANTANDI BERLIN

Die Mischung aus einem abwechslungsreichen Programm, den immer wieder neuen musikalischen Herausforderungen sowie natürlich dem Spaß am Singen – das sind die Komponenten, die studiosi cantandi Berlin zu einem in der Berliner Chorlandschaft fest etablierten Chor machen. Der Chorklang wird getragen von Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen kommen. Das musikalische Niveau folgt dabei nicht strengen Vorgaben, sondern ist Resultat der großen Freude am Singen und der musikalischen Gestaltungsfreiheit, aus der jede und jeder Einzelne immer wieder motiviert an den regulären und zusätzlichen Proben teilnimmt. Diese Heterogenität der Mitglieder soll auch im Klang erhalten bleiben.



**Sinfonisches
Kammerorchester
Berlin**

SINFONISCHES KAMMERORCHESTER BERLIN

Das SKOB wurde 2019 von Michael Netzker, Thomas Hahn, Philippe Perotto und Thorsten Putscher gegründet. Zentrale Idee war es, ein flexibles Ensemble zu schaffen, dessen klangliches Ideal durch einen kammermusikalischen und schlanken Spielstil geprägt ist, der sowohl dem klassisch-romantischen Repertoire als auch zeitgenössischen Werken gerecht wird. Schnell schlossen sich führende Musiker aus Berlins Orchesterlandschaft und der unabhängigen Szene begeistert an und unterstützten dieses Konzept. Im Dezember 2019 gab das SKOB sein Debüt in der ausverkauften Herz-Jesu-Kirche in Berlin. Im Dezember desselben Jahres veranstaltete das Orchester unter der Schirmherrschaft von Wolfgang Thierse ein Benefizkonzert mit Sängern des Berliner Rundfunkchores zugunsten der Obdachlosennotunterkunft in Berlin. Neben Konzertkooperationen mit führenden Chören präsentiert das Orchester eigene Programme.

RAHEL KRAMER

Die Sopranistin Rahel Kramer lebt als freischaffende Sängerin und Gesangspädagogin in Berlin, wo sie 2025 den Masterstudiengang Oper an der UdK abschloss. Im Bereich Musiktheater war sie in diversen Produktionen der Freien Szene zu erleben. So performte sie u. a. 2026 am TD Berlin, 2025 beim Theater Natur Festival sowie 2024 und 2025 beim Musiktheaterfestival Oper Oder Spree – hier wird sie im Sommer 2026 die Rolle der Ottilie in der Operette **Im weißen Rössl** übernehmen. 2024 sang sie die Lucia in Britten's **The Rape of Lucretia** (UdK) und stand 2023 als Sandmann in **Hänsel und Gretel** auf der Bühne der Philharmonie Berlin. Daneben ist sie als Konzert- und Liedsängerin tätig, wobei ihr Repertoire die Sopranpartien zentraler Werke von Bach, Brahms, Haydn, Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Rossini, Saint-Saëns u. a. sowie zeitgenössischer Vokalmusik umfasst.



KATHARINA HEILIGTAG

Katharina Heiligttag studierte Gesang an der Musikhochschule Nürnberg-Augsburg bei Prof. Elisabeth Kovacs und bei Prof. Marina Sandel (Hannover). Aktuell wird sie von Sami Kustaloglu betreut. Sie ist Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbands und Preisträgerin der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Katharina Heiligttag ist vorwiegend als Konzertsängerin tätig und arbeitet mit renommierten Orchestern zusammen. Zuletzt war sie in der Berliner Philharmonie in Menottis Oper **The Old Maid and the Thief** als Miss Pinkerton zu erleben. Mit den Mezzosopranistinnen Alice Lackner und Amélie Saadia bildet sie das Berliner Trio meZZZovoce, das sich auf Alte und Neue Musik spezialisiert hat. Im Rahmen des avantgardistischen Konzertformates ENCORES – REPRISE, REDONDANCE ET SURPLUS EN MUSIQUE war sie mit den **Revolving Songs** von Anri Sala auf der Biennale in Venedig, der Victoria Hall in Genf und im Rahmen der Berlin art week zu hören.



THAISEN RUSCH

Der Tenor Thaisen Rusch wurde in Sri Lanka geboren und wuchs in Finnland und Deutschland auf. Er ist Absolvent der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin sowie Alumnus der Studienstiftung des deutschen Volkes. Als Solist war er in Festengagements am Theater Altenburg–Gera und am Staatstheater Augsburg engagiert und gastierte an der Staatsoper Berlin, am DNT Weimar sowie am Shanghai Grand Theatre. Solistische Engagements führten ihn zum Bayerischen Staatsorchester, zu den Münchner Philharmonikern, zum Beethoven Academy Orchestra Kraków und zum Neuen Zürcher Orchester; Auftritte führten ihn in die Isarphilharmonie München, das Konzerthaus Berlin sowie regelmäßig in die Berliner Philharmonie. 2025 nahm er Schuberts **Winterreise** bei Ars Vobiscum auf und gab in Colombo ein Recital im Galle Face Hotel zugunsten des Rukmini Tissanayagam Trust im Beisein zweier ehemaliger Präsidenten.



SIMON ROBINSON

Simon Robinson zählt zu den gefragtesten und vielseitigsten Bassbaritonern sowohl auf der Konzertbühne als auch in der Oper. Er ist bekannt für seine tiefe, reiche und kraftvolle Stimme sowie für die große Farbvielefalt, die er seinem Repertoire verleiht. Der in York (England) geborene Sänger ist Preisträger des Innsbrucker Barockopern-Wettbewerbs und des Wigmore Hall Song Competition in London. 2015 gab er sein Operndebüt an der Bayerischen Staatsoper in Monteverdis **Orfeo** und zu darauffolgenden internationalen Opernengagements kamen zahlreiche Konzertverpflichtungen im In- und Ausland. Zu seinem Repertoire gehören: Bachs **Johannes-Passion**, **h-Moll-Messe** und **Matthäus-Passion**, Haydns **Requiem**, Beethovens **Neunte Symphonie**, Brahms' **Deutsches Requiem**, Mahlers **Lieder eines fahrenden Gesellen**, Händels **Messias**, Faurés **Requiem**. Simon Robinson unterrichtet zudem an der UdK Berlin und leitet internationale Meisterkurse.





AUFLÖSUNG RÄTSEL SEITE 14/15

1. Die Familie Mozart stammt aus Augsburg. Der älteste, mit Sicherheit nachweisbare Ahnherr Mozarts ist der nach Augsburg eingewanderte Maurermeister David Mozart (geb. 1620). Drei Generationen später, 1719, erblickte Johann Georg Leopold Mozart, der erste Musiker der Familie und Vater von Wolfgang Amadeus, in Augsburg das Licht der Welt. Im Alter von achtzehn Jahren ging er zum Studieren nach Salzburg. Dort heiratete er im Jahr 1747 Anna Maria Pertl, die spätere Mutter von Wolfgang Amadeus.

2. Maria Anna Walburga Ignatia Mozart, genannt „Nannerl“, wurde am 30. Juni 1751 als viertes von sieben Kindern geboren. Ihr Bruder Wolfgang Amadeus folgte am 27. Januar 1756 als siebtes und letztes Kind. Nannerl ist also viereinhalb Jahre älter als Wolfgang.

3. Wien gehört nicht in die Liste. Denn die Familie Mozart hatte Wien bereits 1762 besucht und wurde dort am Wiener Hof bei Kaiserin Maria Theresia vorgestellt, die von den beiden Kindern entzückt gewesen sein soll.

4. *Il barbiere di Siviglia* (Der Barbier von Sevilla) ist von Gioachino Rossini (1792–1868), auch wenn dort der Figaro mit seiner berühmten Arie (Figaro! Figaro! Figaro!) wieder auftaucht. Die einaktige Oper *Bastien und Bastienne* hat Mozart 1768 im Alter von zwölf Jahren komponiert.

5. Nach heutigem Kenntnisstand hat sich der Textdichter Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais (1732–1799), Autor der Komödien *Der Barbier von Sevilla* und *Die Hochzeit des Figaro*, selbst in seinem Werk als „Fils de Caron“ = Sohn des Caron zitiert und verewigt.

6. Antwort a ist richtig. Lorenzo Da Ponte wurde 1749 bei Venedig geboren und war zunächst katholischer Priester. Als Hoflibrettist in Wien schrieb er die Texte zu Mozarts Opern *Le nozze di Figaro*, *Don Giovanni* und *Così fan tutte*. Nach dem Tod Kaiser Josephs II. verlor er seine wichtigsten Unterstützer und geriet in einen Strudel aus Intrigen und Schulden. 1805 emigrierte er nach New York, wo er später seine Memoiren verfasste. Er starb 1838; sein Begräbnis wurde mit großem Zeremoniell in der damaligen Old St. Patrick's Cathedral begangen.

7. Die Melodie steht im ersten Satz (*Molto allegro*) der Symphonie Nr. 40 in g-Moll, komponiert 1788 in Wien, und wird von einer Violine gespielt. Vom Duktus her kann man die Melodie auch in der Arie *Non so più cosa son cosa faccio* im Figaro wiederfinden. Es ist interessant, sich diese Arie einmal vor diesem Hintergrund anzuhören.

8. Antwort c ist korrekt. Das braucht wohl keine weitere Erklärung, außer dass man da ruhig mal wieder seinen Dante hervorholen könnte. Oder Bilder von Hieronymus Bosch.

9. Hier geht es um das ewige Licht: *Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis*. Die Formulierung geht auf biblische Vorstellungen vom göttlichen Licht zurück, besonders auf Psalmen und die Offenbarung des Johannes. Das „ewige Licht“ steht für Gottes Gegenwart, Frieden und das Leben nach dem Tod.

10. Antwort a ist richtig. Die Österreichische Nationalbibliothek beherbergt in ihrer Musiksammlung einen der bedeutendsten Quellenbestände zur europäischen Musikgeschichte – darunter zahlreiche Originalhandschriften, Briefe und Dokumente von Mozart, Beethoven, Schubert und vielen weiteren bedeutenden Komponisten.

Bonusfrage: Alle 😊

Wenn du sieben von zehn Fragen richtig beantworten konntest, dann bist du ein echter Mozart-Profi!



IMPRESSUM

Herausgeberin: studiosi cantandi Berlin

Texte: Alexandra C. Lauck, Michael Tovar, Kirsten Külker

Redaktion: Alexandra C. Lauck

Titelbild: Anne Krausz, www.annekrausz.com

Satz: Kirsten Külker

www.studiosi-cantandi.de

www.facebook.com/studiosi.cantandi.berlin

instagram: studiosicantandiberlin

Spendenkonto: scB

DKB (Deutsche Kreditbank AG)

IBAN: DE50 1203 0000 0001 5623 88

Spendenhinweis „Schöner Singen“

Quellen

- György Schuler: Wenn Mozart ein Tagebuch geführt hätte. Corvina-Verlag, Budapest 1963
- Wikipedia: Wolfgang Amadeus Mozart, Requiem (Mozart), Sankt Marxer Friedhof, Death of Wolfgang Amadeus Mozart, Antonio Salieri
- Uhl, Markus; Bärsch, Jürgen: Das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2022
- Stadtplan S. 12: Franz Orlitsek (Lithograf), Rudolf Beranek (Zeichner): PLAN/der inneren Stadt/WIEN/1826. (1826–1848, Wien Museum Inv.-Nr. 42787, CC0)
- Mozart Letters and Documents – Online Edition
- ChatGPT: Recherche und KI-Rendering

Wir sind Mitglied im



und werden gefördert von

Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt	BERLIN	
---	---------------	---

KONZERTANKÜNDIGUNG

CARL ORFF: CARMINA BURANA

15. November 2026

14 Uhr im Concertzaal Tilburg/Niederlande

studiosi cantandi Berlin

*Niederländisches Symphonisches Blasorchster
„Koninklijke Sophia's Vereeniging“*

21. November 2026

19 Uhr im Konzertsaal der Universität der Künste

studiosi cantandi Berlin

Zentralkapelle Berlin